№ 52. Donnerstag, den 3. März 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März.

Der **Kaiser** ließ sich gestern Vormittag vom Grafen Perponcher und dem Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Richthofen Vorträge halten, nahm die Militärmonatsrapporte entgegen und empfing darauf im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten mehrere königlich bairische Offiziere, welche zur Beiwohnung der Frühjahrs-Exerzitien des Garde-Korps hierher kommandirt worden sind und einige andere beförderte und versetzte Militärs zur Entgegennahme persönlicher Meldungen. Während der nächsten Stunden arbeitete der Kaiser mit dem Chef der Admiralität, von Caprivi und dem General v. Albedyll. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und nach der Rückkehr von derselben nahmen die Majestäten dann das Diner allein ein.

— Ueber die Präsidentenwahl im neuen Reichstage bezw. über die Parteien, denen die Präsentation von Kandidaten zu der Stelle des ersten Präsidenten und der beiden Vize-Präsidenten überlassen werden soll, äußern sich nationalliberale Blätter vielfach dahin, daß die deutsch-konservative Partei, obgleich dieselbe an Mitgliederzahl wahrscheinlich sowohl hinter den Nationalliberalen als dem Zentrum zurückbleiben wird, die Besetzung der ersten Präsidentenstelle überlassen werden sollte. Auf die Parteifrage einzugehen, mag vorbehalten bleiben. Bezüglich der Personenfrage aber wird man doch erwarten dürfen, daß die Deutsch-konservativen den bisherigen Präsidenten des Reichstags für diesen Vertrauensposten nicht von Neuem präsentiren werden. Herr Regierungs-Präsident v. Wedell-Piesdorf hat es mit seiner Stellung als ersten Präsidenten des Reichstags für verträglich gehalten, den Antrag des Freiherrn v. Solemacher-Antweiler auf Erlaß einer Adresse des Herrenhauses an den Kaiser und König zu unterstützen, obgleich die dem Antrage beigefügten Motive ihre Spitze direkt gegen „den deutschen Reichstag" kehrten. Der deutsche Reichstag, heißt es in den Motiven, hat aber die Bewilligung der ihm gemachten (Militär-) Vorlage an Bedingungen geknüpft, welche ihm neue, vom bisherigen Herkommen abweichende Befugnisse (!) geben sollten." Die Motive verschärfen weiterhin den gegen „den deutschen Reichstag" (als solchen) erhobenen Vorwurf durch die Unterstellung, daß „der deutsche Reichstag" nicht zu jedem Opfer bereit sein werde, um die Armee dauernd in dem zur Sicherung des Vaterlandes nothwendigen Stande zu erhalten, so daß das preußische Herrenhaus seinen Beruf erfüllen werde, wenn es die Zuversicht ausspreche, daß wenigstens das preußische Volk die erforderlichen Opfer zu bringen bereit sei. Bekanntlich war es Niemand anders, als der der nationalliberalen Partei nahestehende Prof. Dr. Beseler, welcher bei der Berathung des Antrags Solemacher erklärte, die Konsequenz, welche darin liege, daß eine Landesvertretung veranlaßt werden solle, gegen einen Beschluß des Reichstags Kritik zu üben, erscheine ihm im höchsten Grade politisch bedenklich, er werde also für die Adresse stimmen, aber sich gegen die Motive erklären. Und der Reichskanzler selbst hat an der Berathung in der Adreßkommission des Herrenhauses nur Theil genommen, um sich gegen den Erlaß einer Adresse auszusprechen; wie er denn auch den Erlaß einer ähnlichen Adresse seitens des Abgeordnetenhauses verhindert hat. Es dürften demnach für alle Parteien des Reichstags zureichende Gründe vorliegen, Herrn Regierungs-Präsidenten von Wedell-Piesdorf von dem Präsidium des deutschen Reichstages fern zu halten.

— In einem Artikel betitelt „Der Triumpf Bismarck und die nächste Zukunft" schreibt die „M. Allg. Ztg.": „Vergebens fragt man nach verwandtschaftlichen und historischen Berührungspunkten, welche ein gemeinsames Vorgehen und Bündniß zwischen Rußland und Frankreich rechtfertigen könnten. Auf die leidenschaftlichen Wünsche und Hoffnungen einiger desperaten Cliquen und Köpfe hin können es die leitenden Staatsmänner doch nicht wagen, zu einem Bunde zu gelangen, für welchen die Vergangenheit der beiden Nationen keinerlei Rechtfertigung bietet, welchem die Charaktere der Völker in aller und jeder Beziehung widerstreben, und der für die Gegenwart nichts anderes in das Feld führen könnte, als das angeblich erschütterte europäische Gleichgewicht. Aber ist in dieser europäischen „Verschiebung" der Stellung Rußlands nicht ausgiebig Rechnung getragen? Ist die Stellung Rußlands jemals von Oesterreich oder von Deutschland erschüttert worden? War es nicht vielmehr Rußland, welches zuerst in diesem Jahrhundert die Uebermacht Frankreichs zertrümmerte und vernichtete? Sollten trotzdem die revolutionären Ideen eine solche Gewalt haben, daß sie die beiden Völker veranlassen könnten, sich über diese und andere Reminiscenzen hinwegzusetzen, dann müßten ja vor Allem die Polen, die geborenen Revolutionäre des Ostens, gewonnen sein und entschlossen sein, ihre zerschossenen Feldzeichen voranzutragen. Aber keine Hand, keine Stimme rührte sich bislang im Bereiche von Warschau! Dagegen weiß man in Petersburg ebenso gut wie in Berlin und Wien, daß es nur einer Zeit von wenigen Wochen bedürfen würde, um von Krakau aus die Funken der Rebellion in das ehemalige Königreich zu tragen; man weiß in Petersburg auch, daß Niemand ein größeres Interesse daran hat, daß diese Funken nicht angeblasen werden, als das — mächtige Rußland. Und wo soll Rußland, mit einem rebellischen Polen in der Angriffsfront, auf allen Seiten umstellt von kleinen unzuverlässigen oder direkt feindlichen Nachbarn, die Mittel hernehmen, um drei reguläre Armeen (von welchen jede mit einem militärischen Gegner, welcher über die Kopfzahl einer Großmacht verfügt, zu rechnen hätte) aufzustellen? Die russisch-deutsche Grenze ist allerdings unbehaglich lang und „offen", aber die russische verlängert sich noch um die österreichische, und keinen Vormarsch kann Rußland gegen Oesterreich wagen, der ihm die Garantien eines halbwegs sicheren Rückzuges böte. Bei der Erörterung der Momente, welche es durchaus nicht wahrscheinlich machen, daß ernste Staatsmänner in Rußland in Wirklichkeit an ein Aktionsbündniß mit Frankreich denken sollten, kann man die Linien vom Kaukasus bis Indien, kann man die englischen Schiffe und auch Italien aus dem Spiel lassen. Im hohen Grade naiv aber würden sich französische Politiker ausnehmen, welche, den Träumen eines halbunverantwortlichen Revolutionskindes, wie Boulanger nachgebend, sich einbilden könnten, die sogenannte russische Aktionspartei bezwecke mit ihrem Kokettiren mit der französischen Revanchepartei etwas anderes, als durch Einschüchterung der deutschen Mächte gewisse kleine Vortheile im Balkan zu erlangen." So das Münchener Blatt. Schlagender sind selten die düsteren, in dem Wahlkampfe so sehr ausgenutzten Prophezeiungen von einem drohenden russisch-französischen Kriegsbündnisse widerlegt worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erinnert daran, daß am 2. März 1871 der Kaiser den Friedensschluß (natürlich nur die Friedenspräliminarien) mit Frankreich ratifizirt habe. Kaiser Wilhelm schrieb damals an die Kaiserin: „Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes." In dem damaligen „unvergleichlichen Heere" waren alle Parteien vertreten, auch diejenigen, die heute einer rein innerpolitischen Differenz wegen für „Reichsfeinde" erklärt werden. Die „N. A. Z." aber mißbraucht die Erinnerung an den 2. März 1871, um diejenigen Parteien, die damals an Opferfreudigkeit und Hingebung mit allen andern gewetteifert haben, zum Gegenstand eines inneren Krieges zu machen.

— Bischof Kopp hat, — so meldet die „Köln. Ztg." — aus dem Vatikan den Auftrag erhalten, im Herrenhause der preußischen Regierung den Dank der Kirche für das bewiesene Entgegenkommen auf kirchenpolitischem Gebiet auszusprechen. Anderweitigen Meldungen zufolge würde Bischof Kopp sich dieses Auftrags entledigen, indem er in der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhauses eine erhebliche Erweiterung der Bestimmungen der Vorlage betr. die Wiederzulassung der durch das Ordensgesetz aus Preußen ausgeschlossenen Orden beantragt.

— Die Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten Deutschlands welche in diesen Tagen in Berlin stattgefunden, hat folgende Resolution angenommen: In Erwägung, 1. daß das deutsche Brennereigewerbe sich in einer beispiellosen Krisis befindet, in die es nicht durch eigene Schuld gerathen ist, 2. daß mit diesem Gewerbe die vitalsten Interessen der Landwirthschaft verknüpft sind, 3. daß es als die Aufgabe der Gesetzgebung erscheint, diese Interessen nicht nur zu schonen, sondern zu pflegen, 4. daß bei einer Neuregelung der Spiritussteuergesetzgebung die größten technischen Schwierigkeiten zu überwinden sind, erachtet es die Generalversammlung für nothwendig, daß vor dieser Neuregelung der Spiritussteuer Vertreter des Gewerbes zur Sache gehört werden. Sie erkennt die größere Steuerfähigkeit des Spiritus und die Berechtigung des Bestrebens an, aus dieser Steuerquelle dem Reiche höhere Einnahmen zu verschaffen, und erklärt sich bereit, einer rationellen Spiritussteuerreform nach besten Kräften die Wege zu ebnen."

Feuilleton.

Demaskirt.

Kriminal-Roman von Karl v. Leistner.

4.) (Fortsetzung.)

Von den bis jetzt bekannten Umständen warf einer den dringendsten Verdacht auf den Hausirer. Schon bei Entdeckung der Schlinge am Halse des Erdrosselten hatten der Wirth und die Wirthin sich bedeutsam angesehen und nun brachte der Erstere dem Brigadier die Schnur, mit welcher die Hausthür zugebunden war, dabei auf die Aussage der Hausmagd verweisend. Beide Schnüre, die am Halse der Leiche und die von der Thür abgenommene, waren genau von gleicher Art, aus himmelblauer Seide gedreht, wie man sie zum Besatze oder Vorstoße von Kleidern und dergleichen verwendet. Auf seiner Flucht schien der Verbrecher den Rest derselben verbraucht zu haben, um das Offenstehen der Thür, die er von außen nicht versperren konnte für einige Zeit zu verbergen.

Aber noch andere gravirende Indizien sollten sich bald auf den wandernden Händler häufen und dessen Schuld evident beweisen.

Schon um 9 Uhr Vormittags war die Gerichtskommission zur Stelle, also etwa vier Stunden nach Entdeckung des Verbrechens. Der Ort des Gerichtssitzes war nur etwas mehr als eine Stunde entfernt, und der abgesandte Knecht hatte das Pferd nicht geschont, so wie auch der Wagen mit dem Untersuchungsrichter, Gerichtsdiener, Protokollführer und Gerichtsarzte im schärfsten Trabe vorfuhr. Vorher hatte schon der Arzt des Ortes mit dem Bürgermeister den Todten untersucht, und des Ersteren wie des Amtsarztes Aussage konstatirte, daß der Tod etwa um zwei Uhr Nachts eingetreten sein müsse.

Wir übergehen die detaillirte Schilderung der Feststellung des Befundes und aller hierbei gesetzmäßig zu beobachtenden Formalitäten und fassen das Wichtigste im Nachstehenden zusammen.

Außer am Körper des Ermordeten, an dessen Hemde und am Bette, welche Spuren des Kampfes bei seiner Ueberwältigung erkennen ließen, fanden sich im ganzen Zimmer des Thatortes keinerlei Anhaltspunkte für Entdeckung des Verbrechens. Thür und Fenster waren in Ordnung und nirgends Anzeichen gewaltsamen Eindringens erkennbar. In den Kleidern des Majors wurde nur ein Portemonnaie vermißt, obgleich er im Besitze eines solchen gewesen war. Dagegen fand sich in der Taschenseite seines Rockes eine Brieftasche, welche einige Banknoten von nicht besonders hohem Betrage enthielt. Das Portemonnaie schien der Verbrecher geraubt zu haben, die Banknoten hatte er entweder übersehen oder sich zur Untersuchung der Brieftasche nicht Zeit nehmen können.

Das Zimmer des Fräuleins gab keinerlei Aufschlüsse. Es war im gleichen Stande wie gestern, ehe sie es bezogen hatte.

Dagegen gewährte die genaue Untersuchung des vom Hausirer bewohnt gewesenen Gemaches die wichtigsten Belege. Sein gestriger Anzug und sein Kasten war, wie oben erwähnt, zurückgeblieben. Der Kasten war geöffnet und Einzelnes von dem bisherigen Inhalte auf dem Tische ausgebreitet. Auch in diesem Behälter fand sich ein Stück der blauseidenen Schnur, von der wiederholt die Rede war. Als man eine ziemlich bedeutende Anzahl neuer Portemonnaies herausnahm, fiel unter denselben ein etwas gebrauchtes auf, welches Zechini und auch der Kutscher, der die Fremden nach Olsdorf gefahren hatte, unzweifelhaft als dasjenige des Majors rekognoszirten. Sie hatten es oftmals in seiner Hand gesehen. Ein Fach desselben enthielt zudem ein Stück einer Gasthofrechnung, auf welcher noch einige Buchstaben zu lesen waren, die zum Namen Braunfels paßten. Endlich war ein Dutzend Taschenkämme in das Konvert eines alten Briefes eingewickelt, auf dem der Name Conrad Bach noch erkennbar war. Der Entflohene war nicht nur mit höchster Wahrscheinlichkeit derjenige, welcher den Mord begangen hatte, sondern auch ein steckbrieflich verfolgter Kassen-Defraudant obigen Namens.

Erst gestern Nachmittag hatte der Brigadier eine dienstliche Weisung erhalten, die ihm befahl, die Festnahme einer solchen Persönlichkeit zu erstreben, da der verfolgte Gauner sich möglicherweise in dieser Gegend aufhalte, oder dieselbe wenigstens passire. Es war dies das Schreiben gewesen, das er gestern Abend vor dem Fortgehen aus dem Wirthshause nochmals gelesen hatte. Der schwarze Vollbart des Händlers und auch der des Grafen Zechini hatten ihm zu denken gegeben, da Conrad Bach notorisch einen solchen trug und auch das übrige Signalement namentlich mit dem Aeußeren des Hausirers zu stimmen schien. Nun durfte freilich als fast erwiesen betrachtet werden, daß er auf rechter Fährte gewesen, so weit es den Hausirer betraf, allein jetzt war der gefährliche Gauner auch entflohen.

Die anderen Gendarmen des Ortes und der Umgegend befanden sich zwar schon auf der Fährte nach ihm, jedoch, wie sich in den nächsten Tagen herausstellte, ohne jeden Erfolg. Niemand hatte einen Mann mit schwarzem Vollbarte allein oder in Begleitung einer schönen, jungen, nach gegebener Beschreibung gekleideten Dame gesehen. Der Hausirer, Defraudant und Mörder blieb verschwunden.

Nach Aufnahme langer Protokolle wurde die Beerdigung des Majors von der Gerichtskommission gestattet und fand am zweiten Tage nach der Entdeckung des verübten Verbrechens statt.

Auch Graf Zechini wurde durch Verhöre und Formalitäten viel in Anspruch genommen. Zu irgend welchem Verdachte gegen seine Person fand man aber nicht den geringsten Anhaltspunkt, so daß das Gericht nach Verlauf einiger Tage ihm die Weiterreise erlaubte. Er hatte in tiefer Trauer über den Verlust seines Freundes und in stets wachsender Besorgniß

— Im Kongreß deutscher Landwirthe sprach heute Dr. v. Frege über die Wirkung des landwirthschaftlichen Nothstandes in den Städten und Industriebezirken. Die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen sei von den großen Städten in die kleinen und aufs Land getragen. Genußsucht und Irreligiosität seien in alle Volksschichten hinabgestiegen. Als vornehmste Bedingung zur Besserung müsse die Ueberzeugung von der Hinfälligkeit des irdischen Treibens gekräftigt und der Blick nach Oben gestärkt werden. Die Hauptsorge der deutschen Landwirthschaft müsse dem deutschen Arbeiterstande gewidmet sein, dessen frühere Genügsamkeit und Zufriedenheit jenem Zuge nach absoluter Freiheit des Individuums gewichen sei, der den Ruin der Familie herbeiführen müsse. Auch die Schulen seien nicht ohne schädigenden Einfluß, da sie Halb- bezw. Ueberbildung häufig zu fördern geeignet seien. Der städtische Grundbesitz müsse wieder in konservative Hände gelangen, in solche, die sich mit dem Besitz begnügen und ihn dauernd sich erhalten wollen. Gegenüber den Vortheilen, denen sich das mobile Kapital besonders in Kriegszeiten vor der Landwirthschaft erfreue, könne nicht energisch genug hervorgehoben werden, daß eine agrarpolitische Gesetzgebung zu schaffen sei, welche die Landwirthschaft gegen die Uebelstände konkurrenzfähig gestalte. Bezügliche Resolutionen wurden natürlich einstimmig angenommen. Ein Herr Holtz sieht die einzige Hilfe darin, daß die Bodenrente stärker als die Kapitalsrente werde. — Der zweite Punkt der heutigen Tagesordnung hieß: Muß die Landwirthschaft bei den gegenwärtigen Preisen ihrer Produkte die Erzeugung derselben einschränken? Als Referent fungirte Landtagsabgeordneter Graf Kanitz-Podangen. Nach einer Schilderung der Nothlage der Landwirthschaft erklärte der Redner, daß die für die Industrie so vielfach und dringend gewünschte Einschränkung der Produktion zur Abwehr und Abhilfe des herrschenden Nothstandes unmöglich in gleicher Weise bei der intensiven Landwirthschaft angewandt werden könne und dürfe. Nur da, wo technischer Betrieb stattfinde, könne in Erwägung gezogen werden, ob man einer Produktions-Einschränkung näher treten wolle. Es sei vielfach geäußert worden, daß die Schutzzölle wirkungslos geblieben seien. Daß dem so sei, daran trügen nicht die Zölle die Schuld, sondern das rasche, starke Sinken der Schiffsfrachten. Noch sei dem Import ausländischen Getreides nicht in genügender Weise der Zugang zu Deutschland verschlossen, deshalb müßten die Schutzzölle unbedingt erhöht werden. Ferner müsse auf Einführung des Wollzolles gedrungen werden. Der neue Reichstag werde hoffentlich hier zu helfen bereit sein. Gerade jetzt, wo der Erfolg der Monopole so oft angezweifelt werde, müsse eine bedeutende Erhöhung der Zölle angestrebt werden. Wenn der Schutz eines Gewerbes die Hebung und den Schutz der Wehrkraft zur Folge habe, dann müsse er gewährt werden. Das sei der Grund, weshalb Adam Smith s. Z. die Navigationsakte gebilligt habe. Denn Wehrkraft sei mehr als Reichthum. Was für England aber die Navigation, das sei für uns die Landwirthschaft, welcher Gerechtigkeit zu Theil werden müsse zum Heil und Segen unseres Vaterlandes. Mit einer warmen Empfehlung seiner Resolution, die nachstehenden Wortlaut hat, schloß der Redner: „Der Kongreß deutscher Landwirthe kann in der Einschränkung der Produktion ein wirksames Hilfsmittel gegen den Niedergang der wichtigsten landwirthschaftlichen Produktionszweige nicht erblicken, glaubt vielmehr, daß unbeschadet anderer volkswirthschaftlicher Maßnahmen auch eine angemessene **Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle** wesentlich zur Behebung der landwirthschaftlichen Krisis beitragen wird." Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

— Wie die „Post" erfährt, hat die mit der Sichtung des Materials wegen der angestellten Enquete über die Sonntagsruhe betraute Kommission ihre Arbeiten so weit beendet, daß jetzt der Bericht darüber in Angriff genommen wird. Die Ausarbeitung dieses Berichts dürfte einige Zeit in Anspruch nehmen, worauf derselbe alsdann dem Reichstage vorgelegt werden soll.

— Ueber die Stellung der nationalliberalen Partei in dem neuen Reichstage schreibt der „Hann. Kour.": „Darüber mögen die Liberalen beruhigt sein und das mögen sich die Konservativen gesagt sein lassen, für rückschrittliche Bestrebungen sind die Nationalliberalen niemals zu haben .... Herrn v. Bennigsen's politische Vergangenheit bürgt dafür, daß jeder Versuch, ihn den liberalen Grundanschauungen auf dem finanziellen und wirthschaftlichen Gebiete abwendig zu machen, ein vergeblicher ist ...... Wenn von Neuem (seitens des Reichskanzlers) der Versuch gemacht werden sollte, mit Hülfe der Ultramontanen und Konservativen zum Ziele (!) zu gelangen, so würde die nationalliberale Partei, eingedenk ihrer Vergangenheit, keinen Augenblick zögern, wieder in die Opposition zu gehen." — Der „Hann. Kour." ist sich, wie es scheint der Verantwortlichkeit bewußt, welche der unerwartete Wahlerfolg, durch den die nationalliberale Partei nahezu verdoppelt worden ist, seinen Parteigenossen im Reichstage aufgelegt hat.

— Am Reichswahlrecht wollen die Kartellbrüder angeblich nicht rütteln; dennoch bringt die „Nordd. Allg. Ztg." schon jetzt einen Vorschlag von geschätzter Hand, der eine Aenderung dahin empfiehlt, daß man künftig die Namen Derjenigen, welche an der Wahlurne gefehlt haben, in den Lokalblättern durch die Wahlvorstände öffentlich bekannt machen soll. Wenn dazu noch Geldstrafen Denjenigen auferlegt würden, welche ohne genügende Entschuldigung fehlen, so würde eine reichstreue Majorität im Reichstage gesichert sein. Das ist so der erste schüchterne Versuch; aber „mit dem Kleinen fängt man an, mit dem Großen hört man auf."

Ausland.

Warschau, 1. März. Eine Reorganisation der russischen Grenzzollwache soll die russische Regierung, und zwar in der Weise in Aussicht genommen haben, daß dieselbe einen rein militärischen Charakter erhalten und dem Kriegsministerium unterstehen soll.

Wien, 1. März. Die in Pest in den Delegationen eingebrachte Kreditvorlage verlangt $52\frac{1}{2}$ Millionen; die Motivirung der Vorlage ist sehr kurz, sie hebt das Friedensbedürfniß hervor, betont aber gleichwohl Nothwendigkeit militärischer Vorsichtsmaßregeln.

Rom, 28. Februar. Der König hat an den Präfekten von Genua ein Telegramm gerichtet, in welchem er sein Mitgefühl für die Opfer des Erdbebens in der Riviera ausspricht und hinzufügt, daß er sich selbst nach jenen Orten begeben haben würde, wenn ihn nicht augenblicklich Staatsgeschäfte in Rom zurückhielten. Außerdem wies der König aus seiner Privatchatulle 200 000 Lire für die durch das Erdbeben Geschädigten an. — Der offiziöse „Popolo Romano" erklärt, daß bei dem Abschluß der Allianz zwischen Italien und Deutschland-Oesterreich jede Gebietserweiterung ausgeschlossen sei. — Prinz Amadeo, der Bruder des Königs, reist zur Feier des 90. Geburtsfestes des Kaisers Wilhelm nach Berlin. — In Cagliari auf Sardinien kam es heute in Folge der Einstellung der Zahlungen der landwirthschaftlichen Kreditbank zu Ruhestörungen. Es wurden Truppen requirirt, welche von den Exzedenten mit Steinwürfen empfangen wurden. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Ruhe wurde schließlich wieder hergestellt.

Brüssel, 1. März. Die Dynamitfabrik Lommel, in der Nähe von Antwerpen, explodirte, wobei mehrere Arbeiter getödtet wurden.

Paris, 1. März. Nach den ersten Feststellungen der Munizipal-Kommission in Nizza, sind von 5800 Häusern drei eingestürzt, acht müssen abgebrochen werden, fünfzig sind starker Reparatur bedürftig, 300 leicht beschädigt. Geringere Erdschwankungen wurden auch in der Sonntagsnacht verspürt. In Cannes sind nachträglich verschiedene Häuser eingestürzt.

Provinzielles.

⊙ Gollub, 1. März. Sonntag Nacht brach bei dem Grundbesitzer Mrozowski auf Abbau Gollub Feuer aus, welches bei dem starken Winde in kurzer Zeit solchen Umfang nahm, daß, als die städtische Feuerspritze um 12 Uhr Nachts an der Brandstelle ankam, bereits das ganze Wohnhaus nebst Stallung und fast sämmtliches todtes Inventar und Mobiliar ein Raub der Flammen geworden war. Grundstück und Mobiliar sind versichert.

Riesenburg, 1. März. Der hiesige Vorschußverein ist in der Lage pro 1886 eine Dividende von $5\frac{1}{2}$ pCt. zu zahlen.

Dt. Krone, 1. März. In der hiesigen Baugewerkschule wird am 19. d. Mts. das Wintersemester geschlossen; das Sommersemester beginnt am 2. Mai. Das Schulgeld ist nunmehr auf 50 Mk. ermäßigt worden.

Neidenburg, 1. März. Die hiesige Polizeiverwaltung hat den Inhabern von Schankstätten unter Strafandrohung aufgegeben, fernerhin weder an Lehrlinge Getränke zu verabfolgen, noch denselben den Aufenthalt in ihren Lokalen zu gestatten.

Garnsee, 1. März. Das hiesige Posthalterei-Grundstück, für welches seiner Zeit 149 000 Mk. gezahlt wurden, ist nunmehr durch Kauf für den Preis von 60 000 Mk. in den Besitz der verwittweten Frau Neitzke zu Bromberg übergegangen.

Danzig 1. März. Das hiesige Bankhaus Baum u. Liepmann beging heute sein 25jähriges Bestehen. Das Geschäftspersonal, an seiner Spitze die Herren Fürst und Moritz, welche bei dieser Firma seit dem Gründungsjahre 1862 thätig sind, überreichte mit einer Ansprache des Letztgenannten den Chefs als Erinnerungszeichen ein in dem Atelier der Herren Gebr. Zeuner gefertigtes geschmackvolles Tableau mit den Bildnissen ihrer sämmtlichen Mitarbeiter. (D. Z.)

Christburg, 1. März. Der hiesige Vorschußverein hat im verflossenen Geschäftsjahre einen Umsatz von 1 098 229 M. erzielt. Das Mitglieder-Guthaben betrug 37 860 M., der Reservefond 2515 M. Der Geschäftsgewinn betrug 20 556 M., der Reingewinn 2658 M. Eine Vertheilung des Reingewinns als Dividende an die Vereinsmitglieder konnte jedoch nicht stattfinden. Der Verein hat an Verlusten einschließlich der Gerichtskosten 4233 M. gehabt, von welchen 253 M. Mitgliederguthaben der Falliten abgehen. Es steht nun aber noch ein Verlust von 1899 M. bevor, so daß diese Verluste zusammen 5879 M. betragen. Zur Deckung derselben soll der ganze Reservefond, sowie der Reingewinn des Vorjahres mit zusammen 5173 M. verwendet werden.

Marienburg, 1. März. Bei der unlängst beendeten Abgangsprüfung im hiesigen Lehrerseminar, zu der sich 35 Seminaristen und drei Bewerber gemeldet hatten, kamen außer einem Bewerber sämmtliche Kandidaten durch. — Die erwachsene Tochter des Besitzers T. in Altrosengart (bei Grunau), welche auf dem Dominium Weeskenhof (bei Güldenboden) in Stellung war, ist dortselbst in Folge zu frühen Schließens der Stubenofenklappe an Kohlenoxydgas-Vergiftung gestorben.

Marienburg, 28. Februar. Nachdem es trotz des wiederholt und von verschiedenen Seiten gemachten Versuchs nicht hat gelingen wollen, die berühmte Waffensammlung des Herrn Blell auf Thüngen (bei Wormditt) für das hiesige Hochschloß zu erwerben, beabsichtigt nunmehr der Offizierverein, die Reserve- und Landwehroffiziere von Marienburg und Umgegend umfassend, dem Ordensschlosse eine gegenwärtig im Mittelschlosse ausgestellte Waffensammlung zu übereignen. Zu diesem Behufe wird genannter Verein am 4. k. M. in Köpke's Hotel eine Versammlung abhalten und über die Ausführung dieses Projekts Beschluß fassen. (D. Z.)

Braunsberg, 28. Februar. Wie das „B. Kreisbl." hört, ist der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf heute in Schettnienen angekommen, um dort über den beabsichtigten Ankauf des Gutes zu verhandeln.

Saalfeld (Ostpr.), 28. Februar. Heute fand der Knecht eines hiesigen Handwerkers dadurch seinen Tod, daß er, beauftragt, Jemanden zur Bahn zu fahren, in der Wohnung des letzteren eine Flasche vom Tisch nahm und von dem Inhalt derselben genoß. In der Flasche befand sich Karbolsäure und unter den unsäglichsten Schmerzen gab der Bedauernswerthe nach zwei Stunden seinen Geist auf. (E. Z.)

Insterburg, 28. Febr. Ein Verband der landwirthschaftlichen Konsum- und Wirthschafts-Vereine im Regierungsbezirk Gumbinnen ist am verflossenen Freitag begründet und zum Verbandsdirektor Generalsekretär Stöckel gewählt worden.

Kraupischken, 27. Februar. Ueber einen neuen raffinirten Spitzbubenstreich haben wir zu berichten: Am 18. d. kam zu dem Gutsbesitzer Herrn K. in Laugallen ein feingekleideter Herr, der vorgab, aus Eggleningken zu sein, und erzählte, daß er auf dem Wege von Ballupönen, woselbst er einen Kriegskameraden, den Gutsbesitzer Herrn Klemm, besuchen wollte, begriffen, in Pötkallen (hinter Budwethen) von Herrn E. gebeten worden sei, ihm mitzutheilen, daß seine Schwester soeben von einem Blutsturze befallen worden sei. Herr K. fährt sofort nach P., während der fremde Herr sichs im Hause bequem machte. In P. spät Abends angekommen, wird ihm der Bescheid zu theil, daß seine Schwester sich ganz wohl befinde und er einem Schwindler zum Opfer gefallen sei. Sofort wurde frisches Fuhrwerk genommen und schnurstracks gings zurück. Als er ankam, war der fremde Herr, der wohl Lunte gerochen, kurz vorher verschwunden, nachdem er genügend Gelegenheit gehabt hatte, sich im Hause gründlich umsehen zu können.

Pillkallen, 28. Februar. Im September vorigen Jahres wurde wie s. Z. gemeldet, Herr Kaufmonn Rohrmoser-Kussen wegen fahrlässiger Tötung des Losmannes Rausch, der bei ihm eingebrochen war und den er in der Dunkelheit erschoß, von der Strafkammer in Stallupönen zu acht Tagen Gefängnis verurtheilt. Diese Strafe ist nun Herrn R. im Wege der Gnade erlassen. (K. H. Z.)

§§ Inowrazlaw, 1. März. In der gestern Abend in Hübners Hotel stattgefundenen General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins wurde der bisherige Direktor Herr Louis M. Levy für die nächsten 3 Jahre wieder gewählt. An der Debatte, die sich unter seinem Vorsitze nach dem Vortrage des Geschäftsberichts entwickelte, nahm Herr L. lebhaften Antheil, plötzlich wurde er unwohl und nach kaum 10 Minuten war er eine Leiche. Allgemeine Theilnahme ruft dieser Trauerfall in der Stadt hervor. — Gestern wurde der vor einigen Tagen verstorbene Lehrer Herr Krügel beerdigt. Das zahlreiche Leichengefolge legte Zeugniß davon ab, in welchem Maße sich Herr K. während seines 20jährigen Wirkens im hiesigen Orte allgemeine Achtung erworben hat.

Bromberg, 1. März. Der neue Erzbischof, Herr Dr. Dinder, hat der „Gnesener Zeitung" zufolge betreffs der jetzt eingetretenen 40tägigen Fastenzeit seinen Diözesanen folgende große Erleichterung gewährt: 1. Der Genuß von Butter, Eiern und Milch ist für jeden Tag gestattet — was sonst an den strengen Fasttagen, Mittwoch, Freitag, Sonnabend jeder Woche nicht erlaubt war. 2. Jeder Katholik, der schwer arbeitet, und mit Oel zu essen nicht im Stande ist, oder der sonst Gründe gegen Fastenspeisen hat, kann mit Fett abgemachte Speisen genießen, ausgenommen Mittwochs, Freitags, Sonnabends und in der Charwoche. 4. Wer Fleisch essen will, erhält Dispense und darf dies nur seinem Ortsgeistlichen (Pfarrer) melden. 4. Alle diejenigen, welche in Restaurants oder Hotels speisen, sowie alle Dienstboten, welche bei Andersgläubigen im Dienste stehen, erhalten Dispense für die ganze Fastenzeit. — Wenn der Besuch eines Gerichtsvollziehers in amtlicher Eigenschaft schon im trauten Heim recht unangenehm berührt, so ist er gewiß noch viel ärgerlicher, wenn der Heimgesuchte sich in einer Gesellschaft froher Zechgenossen befindet und in dem Augenblick, wo er seine Zeche bezahlen will, die schwere Hand des Gerichtsvollziehers sich auf die gefüllte Geldtasche legt und sie als mit Arrest belegt erklärt. So erging es nach der „Ostd. Pr." am vergangenen Sonnabend in einer hiesigen Restauration einem Fleischer. Es handelte sich um den Betrag von etwa 20 Mark, den ein hiesiger Bäcker, da er das Geld in Güte nicht erhalten konnte, in dieser Weise durch den Gerichtsvollzieher von ihm einziehen ließ.

Posen, 1. März. Dem Probst von Jazdzewski, welcher als der einzige katholische Geistliche in der Provinz Posen zum Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Krotoschin gewählt worden ist, hat, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, Erzbischof Dr. Dinder die Genehmigung zur Annahme dieses Mandats nicht ertheilt, so daß für den Wahlkreis Krotoschin eine Ersatzwahl wird stattfinden müssen. — In derselben Anlegenheit wird der „Nat.-Ztg." gemeldet: „Eine Krotoschiner Bauerndeputation erschien gestern Nachmittags beim Erzbischof Dinder, um für Probst v. Jazdzewski doch noch die Erlaubniß auszuwirken, das Reichstagsmandat anzunehmen, wurde aber nicht vorgelassen, sondern abgewiesen." Das Vorgehen des Herrn Erzbischofs in Posen ist

---

um seine Braut die Zeit, während welcher sein Verbleiben beansprucht wurde, mit dem steten Wunsche zugebracht, daß es ihm vergönnt sein möchte, sich an der Wiederauffindung des Theuersten, was er auf der Welt besitze, seiner geliebten Braut, selbst zu betheiligen.

Der arme Mann, welcher unter ruchloser Mörderhand so plötzlich sein Leben aushauchen mußte, ruhte nun auf dem Friedhofe zu Olsdorf.

Am zweiten Tage nach seiner Beerdigung, die Zechini besorgte und bestritt, reiste Letzterer von Olsdorf ab.

* * *

Ganz kurze Zeit, nachdem die geschilderten Ereignisse sich vollzogen hatten, saß die schon bejahrte, aber noch immer recht stattlich aussehende Kommerzienräthin Sternfeld im eleganten Wohngemache ihres fast palastartigen, in der Residenzstadt gelegenen Hauses.

Die Dame war schon seit vielen Jahren Wittwe. Ihr Gatte, der Bankier und Kommerzienrath Sternfeld, hatte sich als gewandter Geschäftsmann durch zahlreiche vom Glück begünstigte Unternehmungen ein enormes Vermögen erworben, als dessen voraussichtlich dereinstigen Erben man allgemein den Neffen des Ehepaares, einen strebsamen jungen Kaufmann, Namens Eugen Hellmuth, bezeichnete, dessen Eltern freizeitig gestorben waren und welcher daher von der kinderlosen Wittwe wie ein Sohn betrachtet wurde. Er und seine Tante erfreuten sich in allen Kreisen der Residenzstadt der größten Beliebtheit, um so mehr, als die bejahrte Frau überall mit offener Hand spendete, wo es galt, die Noth ihrer Mitmenschen zu lindern. Sie war eine verständige und gutherzige Dame und wußte gleich dem Neffen durch vorzügliche Charaktereigenschaften und leutseliges Wesen die Herzen aller Derer, welche sie kannten, zu gewinnen, Eugen war vor nicht langer Zeit von einer amerikanischen Geschäftsreise zurückgekehrt und hatte während derselben die Interessen seines bisherigen Prinzipals so befriedigend vertreten, daß ihm dieser die Theilnahme an seinen Unternehmungen mit einem von der Tante zugewendeten Einlagekapital gewährte.

Heute war die Stirne der Kommerzienräthin etwas in Falten gelegt, was selten vorkam, und sie schien in ernste Erwägungen vertieft zu sein, wurde aber nun durch das Eintreten eines jungen Mädchens unterbrochen.

Fortsetzung folgt.

in hohem Maße anerkennenswerth; wir empfehlen den oberen Behörden der evangelischen Kirche Nachahmung, auf daß endlich dem politischen Auftreten solcher Geistlichen wie Stöcker u. Kons. ein Ende gemacht wird.

Lokales.

Thorn, den 2. März.

— [Ueber das Erdbeben,] welches am 23. d. Mts. viele Orte Südfrankreichs und Italiens heimgesucht hat, können wir unseren Lesern heute einige interessante Mittheilungen bringen. Der Sohn eines hiesigen Kaufmanns befand sich zur Zeit des Erdbebens in Menton — in der Nähe von Nizza — zur Kur, mußte mit den vielen anderen Leidensgefährten flüchten und richtet nun von Paris aus an seine Eltern folgenden Brief, welcher uns freundlichst zur Verfügung gestellt worden ist: „........ Ich habe Stunden verlebt, die mir ewig vor Augen stehen werden. Gott hat ein entsetzliches Verhängniß auf mich und die vielen Tausende herabgesandt, aber er sah uns schwache Erdensöhne bebend und zitternd vor ihm auf den Knien um Gnade flehen und in seinem allmächtigen Willen hat er das Unglück noch von unsern Häuptern gebannt. Ich habe 24 Stunden den schrecklichsten Tod vor Augen gesehen; früh — es war noch finster — um 6 Uhr erweckte mich ein gräßliches Poltern. Ich stürzte aus dem Bette, die Decke des Zimmers polterte auf mich hernieder; ich will aufstehen, fühle aber, daß der Boden unter mir hin und herschwankt, ich erreiche endlich die Thür und vernahm auf dem Korridor das entsetzlichste Geschrei. Alles stürzt zur Treppe und in wenigen Sekunden standen wir — für den Augenblick gerettet — fast nackend auf der Straße. Ich kann Euch den Schrecken nicht schildern, der uns befiel; wir hielten uns Alle für verloren und ich nahm in Gedanken von Euch und allen Lieben Abschied. Der Morgen war empfindlich kalt und da wir in Menton an die warme Temperatur gewöhnt waren, wirkte die Kälte ernüchternd auf uns. Alles schrie nach Kleidern, Decken und Mänteln, aber erst nach längerer Zeit entschlossen sich einige Diener für vieles Geld in die Häuser zu gehen und holten uns Strümpfe und Kleider, für Jeden das Nothwendigste: Für den Augenblick war gesorgt, aber der grauenhafte Gedanke, daß das Erdbeben sich jeden Moment wiederholen könne, daß die Erde sich vor uns aufthun und uns Alle verschlingen könne, benahm uns fast den Verstand. Und plötzlich, nach zwei langen Stunden; wankt die Erde unter uns, Häuser stürzen, Steine fliegen und so dauerte es unter grauenhaftem Geschrei wohl 20 bis 30 Sekunden; wir glaubten, es hätte ebensoviele Minuten gedauert. Der Mensch lernt Alles, und so faßten wir uns schneller als nach dem ersten Erdbeben. Nun verlangte die Natur ihr Recht; Kälte und Aufregung hatten uns geschwächt und Alles rief nach Nahrung. Da erschien uns unser Unglück erst in seiner ganzen Größe. Man legte auf der Straße alles zusammen, was an Nahrungsmitteln gerettet war; viel war's nicht, aber für den Augenblick genug. Der Tag verging und wir waren geneigt, uns schon für gerettet zu halten, in diesem Sinne habe ich Euch auch telegraphirt da kommt plötzlich eine Depesche von Astronomen aus Paris, daß zwischen 11 und 3 Uhr des Nachts wieder Erdstöße zu erwarten seien. Das Jammern war entsetzlich, Alles schrieb seinen letzten Willen; ich schrieb Euch jene Karte und glaubte, es wären die letzten Grüße an Euch, geliebte Elten. Nun hieß es, noch 15 bange Stunden auf den schrecklichen Moment harren. Die ganze Nacht standen Menschen und Thiere, unter freiem Himmel, vor Aufregung fühlten wir keine Kälte und kurz nach 11 Uhr fing das Erdbeben wirklich wieder an, war aber schwächer, als die vorgehenden, wiederholte sich jedoch bis Sonnenaufgang noch vier Mal. Das ewige Bangen war schrecklich, da wurde es endlich Tag und so eilten wir zur Bahn, um diese grauenhafte Gegend endlich verlassen zu können. Wie groß die Furcht und Aufregung war, mögt Ihr daraus ersehen, daß Leute mit Messern in der Hand sich Plätze in den Coupés erfochten. Nach 32stündiger Fahrt bin ich gestern hier in Paris angelangt und von den Geschwistern am Bahnhof erwartet worden. Wir waren Alle nur mit dem Nothdürftigsten bekleidet! Als Monstrum theile ich Euch noch mit, daß wir in Menton 4 Personen für einen Wagen, in welchem wir übernachteten, 400 Franks Miethe zahlen mußten."

— [Landwirthschaftliches.] Herr H. Bergmann, Ritterguts- und Mühlenbesitzer in Czekanowko-Kuriad bei Lautenburg hat uns seine Brochüre „Die Lage der Landwirthschaft mit ihren Gewerben der Spiritus- und Zuckerindustrie, Vorschläge zu deren Steuerreform" übersandt. Herr B. stellt Berechnungen an über die Erträge seines Grund und Bodens und kommt hierbei zu dem Schluß, daß der Landwirthschaft vom Staate geholfen werden muß. „Ich halte, heißt es auf Seite 30, deswegen auch den Getreidezoll für vollständig gerechtfertigt. Er müßte bei niederer Konjunktur sich erhöhen, bei hoher Konjunktur ganz in Fortfall kommen. Will der Staat den Landmann als milchende Kuh, als Quelle reich fließender Steuern benutzen, so muß er der Kuh auch genügendes Futter geben." — Herr B. beschäftigt sich speziell in seiner Brochüre mit der Branntweinsteuer und empfiehlt unter Beibehaltung der Maischsteuer „eine Kontingentirung des Brennereibetriebes für den Inlandsbedarf in knapper Deckung", Produkte über die Einschätzung sollen exportirt werden, für die Spritfabriken und Destillateure empfiehlt Herr B. eine gleiche Vergünstigung wie sie den Mühlen im Transitverkehr bereits gewährt ist, d. h. ihnen soll gestattet sein, ausländischen Rohspiritus zu beziehen, zu veredeln und dann unter Steuerkontrole zu exportiren. — Mit letzterem Vorschlage des Herrn B. erklären wir uns vollständig einverstanden, eine andere Frage aber ist es, ob derselbe je Aussicht haben wird, verwirklicht zu werden. Bisher hat sich die Staatsregierung vollständig ablehnend gegen derartige Vorschläge verhalten. Wie wenig aber eine Kontingentirung des Brennereibetriebes unter den Interessenten Anklang gefunden hat, das haben die neuesten, allen noch im Gedächtniß stehenden Bestrebungen des Vereins der Spiritusfabrikanten hinlänglich gezeigt.

— [Auszeichnung für Lehrerinnen.] Die Lehrerinnen sollen nach einer Verfügung des Herrn Kultusministers nach tadelloser „fünfzigjähriger" Dienstführung, wenn sie der evangelischen Konfession angehören, eine Bibel, und sind sie katholisch, ein Gebetbuch als Anerkennung erhalten. Bekanntlich erhielten in den Kriegsjahren viele Damen, welche sich blos bei Liebesgaben betheiligt hatten, den Luisenorden und treue Dienstbotinnen erhalten noch heute bei „vierzigjähriger" Dienstzeit ein goldenes Kreuz nebst Diplom als Auszeichnung. Warum der Herr Minister die Lehrerinnen auch den Letzteren nachstellt, ist nicht angegeben. Wir meinen, eine Bibel und ein Gebetbuch seien wohl würdige Geschenke für alte Leute, aber nicht für solche, deren Beruf es mit sich bringt, daß sie deren mehrere besitzen. Wenn eine Lehrerin nach 50jähriger Dienstzeit, also etwa im Alter von 70 Jahren noch keine Bibel und kein Gebetbuch besitzt, so werden sie ihr für die nächsten 70 Jahre auch nicht mehr viel nützen.

— [Unterstützung der Hinterbliebenen von Geistlichen und Lehrern.] Laut einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Unterrichtsministers sollen die zur Unterstützung der Hinterbliebenen von Geistlichen und Lehrern dienenden Staatsgelder nicht mehr von dem Ministerium, sondern vom 1. April d. J. ab durch die den Betheiligten näher stehenden und mit den Verhältnissen vertrauteren staatlichen Provinzialbehörden verwaltet werden, wodurch manche Schwierigkeiten bei der Verwaltung der überhaupt nicht erheblichen Gelder in Wegfall kommen. Somit steht künftig den Bezirksregierungen die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Geistlichen und Volksschullehrer, den Provinzial-Schulkollegien aber die für diejenigen Lehrer zu, welche zu dem Bereiche der letzteren gehört haben. Die bei den Bewilligungen zu befolgenden Grundsätze gehen darauf hinaus, daß laufende Beihilfen zweckmäßig nur auf drei bis fünf Jahre, ausnahmsweise auch länger, unter Vorbehalt des Widerrufs, niemals jedoch auf Lebenszeit zu gewähren sind, ferner (jederzeit widerrufliche) Erziehungsgelder regelmäßig bis zum vollendeten 17. Lebensjahre der Knaben und dem 15. der Mädchen, je nach dem ergriffenen und eine längere Erziehungsbeihilfe fordernden Lebensberufe noch zwei oder drei Jahre länger.

— [Zur Reichstagswahl.] Die Betheiligung an der heutigen Stichwahl war, soweit wir das zu übersehen in der Lage waren, während der Vormittagsstunden nicht so rege, wie bei der Wahl am 21. Februar. Unseres Ermessens hatten bis Mittags 1 Uhr kaum 50 pCt. der Wähler ihre Stimmen abgegeben.

— [Ueber das Sinfonie-Konzert,] welches die Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Rgts. Nr. 61 gegeben hat, sprechen sich die Elbinger Blätter wieder außerordentlich günstig aus. Ein nicht sehr zahlreiches, aber durchweg kunstsinniges Auditorium spendete der Kapelle nach jeder Piece anhaltenden Beifall. Die „Altpr. Zg." schließt ihre Kritik mit folgenden Worten: „Ohne Zweifel würde die Kapelle, wenn sie noch einmal hier konzertiren sollte, die ihr gebührende Beachtung und Aufnahme finden. Der fortgesetzt rauschende Beifall eines vornehmen, kunstverständigen Publikums, wie das von diesem Abend, dürfte hierzu den Anstoß geben.

— [Im Handwerkerverein] findet am nächsten Donnerstag die Vorlesung eines gewerblichen Artikels und im Anschluß hieran eine allgemeine Besprechung statt.

— [Unsere schönen Glacis] haben sich leider mehr verändert, als man wohl glauben mochte, das zeigt sich jetzt erst ganz in dem hellen Sonnenschein. Auf allen Plätzen, an allen Wegen leuchten die weißen Baumstumpfe hervor und wecken die Besorgniß: ach, auch der Frühling mit seinem grünen Kleid wird nicht verdecken können, was der Winter Böses angerichtet. Es ist ja nothwendig, daß Pflanzungen regelmäßig durchgesehen und von schlechtem Holz befreit werden, damit dem Nachwuchs Luft und Licht geschaffen werde, und den hiesigen Glacis war solche Säuberung gewiß recht nothwendig, denn so viel wir wissen, ist seit langer Zeit gar wenig dafür geschehen. Indessen man ist, scheint uns, doch zu weit gegangen, mit dem alten schlechten Holz ist auch mancher Stamm gefallen, der noch gesunden Wuchs zeigte. Allerdings mögen diese jüngeren Bäume nicht nach Vorschrift gewachsen gewesen sein, an Schönheitsfehlern gelitten haben — wir vermuthen, daß dies der Grund ihres Todes gewesen, weil fast von sämmtlichen Zwillingsbäumen der eine beseitigt worden — aber daß man bei unseren ärmlichen Bodenverhältnissen und bei der geringen Liebe, die im Allgemeinen die hiesige Bevölkerung für Pflanzungen hat, daß man da solche Ansprüche an die Bäume stellt, das erscheint uns hart gegenüber den Bäumen und — den Menschen. Wie lange es dauert, ehe ein Bäumchen ins rechte Wachsen kommt, das sieht man an allen Pflanzungen des Verschönerungsvereins — da ist eine fortwährende Aufsicht und Pflege, und doch fehlt das rechte, freudige Wachsthum. Man macht vielfach dem Verschönerungsverein den Vorwurf, daß er, der seit Jahren so viel für die Glacis gethan, sich jetzt nicht mehr seiner Schützlinge angenommen. Da können wir mittheilen, daß von Seiten des Vereins wohl hie und da einige Stellen bezeichnet worden, wo Licht und Luft fehlte, daß man aber sonst sich gegen so starke Holzungen ausgesprochen hat. Im Allgemeinen sind die Wünsche und Rathschläge des Vereins — eine andere Stimme hat es nicht — wenig berücksichtigt worden, die Königl. Fortifikation hat wohl andere Rücksichten zu nehmen. Wir hoffen nun, die Königl. Fortifikation wird im Frühjahr eine allgemeine Ergänzung der Anlagen vornehmen, am Kulmer Thor wurden ja schon im Herbste einige Bäumchen gepflanzt. Aber wird der Verschönerungsverein hilfreiche Hand dazu bieten können? Sein Etat ist von Jahr zu Jahr kleiner geworden und hier würden große Mittel und viele Kräfte aufgeboten werden müssen, wenn etwas Ordentliches geschehen soll. Mag der Verein das sehr überlegen, wenn er demnächst seinen diesjährigen Arbeitsplan aufstellt, so lieb uns die Glacis sind und so sehr wir Erhaltung und Pflege wünschten, wir fürchten, die Haupt-Anlage des Vereins, das Ziegelei-Wäldchen könnte leicht zu kurz kommen.

— [Ein Bock-Bier-Fest] wird morgen, am Donnerstag Abend, im Rathhauskeller stattfinden. Die Musik führt die Kapelle des 8. Pomm. Inf. Reg. Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann aus, jeder Besucher erhält Programm, Bocklieder und Bockkappe gratis. Besondere Ueberraschungen hat der Wirth Herr Tichauer noch in Menge vorgesehen, der Besuch des eigenartigen Festes sei empfohlen.

— [Gefunden] ist in der Breitenstraße ein Portemonnaie mit ca. 3 Mk. Inhalt. Näheres im Polizei Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 10 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,47 Mtr.

Briefkasten der Redaktion.

Herr H., hier. Ihr Bericht „Liederkranz" findet morgen Aufnahme.

Die Redaktion.

Kleine Chronik.

Berlin, 1. März. Als Hans v. Bülow mit seiner Gemahlin gestern das Opernhaus betrat, um der Oper „Merlin" beizuwohnen, theilte ihm der Portier in Livree mit, das Betreten des Hauses sei ihm untersagt. Bülow fragte den Diener nach dessen Legitimation und erhielt die Antwort, falls er nicht der Aufforderung augenblicklich folge, würde er durch einen Schutzmann dazu gezwungen werden. Bülow reichte darauf seiner Gattin den Arm und verlies das Opernhaus. (D. Z.)

* Es war ein ungemein glücklicher Gedanke der Verlagsbuchhandlung von E. Hänselmann in Stuttgart, anschließend an deren „Illustrirte Geschichte von Würtemberg' eine „Illustrirte deutsche Geschichte" erscheinen zu lassen (Text von Theodor Ebner, artistische Leiung von Maler Max Bach. 80 Lieferungen à 40 Pf.) Mit Freuden begrüßen wir die nun in prächtigster Ausstattung uns vorliegende erste Lieferung, welche die Urgeschichte unseres deutschen Volkes behandelnd, in lebendiger Schilderung namentlich dessen Ringen mit den Römern schildert. Trefflich gehen Text und Illustrationen mit einander Hand in Hand. Neben den Textillustrationen bringt die erste Lieferung als Vollbilder Thumanns „Heimkehr der Deutschen aus der Schlacht im Teutoburger Wald", Rethels „Karl den Großen beim Bau des Aachener Doms", Foltz „Barbarossa und Heinrich den Löwen, ein gleichzeitiges Bild aus der Krönung Leopolds I. zu Frankfurt", und Camphausens „Rheinübergang Blüchers". Wir glauben, daß ein solches Werk, dessen Zweck die Hebung des nationalen Bewußtseins ist, überall freudige Aufnahme finden wird.

Submissions-Termine.

Königl. Fortifikation hier. Unentgeltliche Verpachtung von ca. 9,0 ha. abgetriebene Weidennutzung auf der Bazarkämpe für die Zeit von 2 Jahren zur Beackerung unter der Bedingung, daß der daselbst wachsende wilde Hopfen ausgerottet wird. Offerten bis 6. März

Königl. Fortifikation hier. Verkauf einer Partie Brennholz, Akazien und starker Pappelstämme. Versammlungsort am Pilz am 3. März, Vorm. 10 Uhr.

Königl. Oberförster Leszno. Holzverkauf in der Apotheke zu Schönsee am 7. und 10. März jedesmal von 11 Uhr Vorm. ab. Am 7. März kommen Kloben, Knüppel, Reisig u. s. w., am 10. März kommt Nutzholz zum Verkauf.

Königl. Oberförster Wodek. Holzverkauf im Gasthause zu Gr. Wodek am 7. März, von Vormittags 10 Uhr ab.

Königl. Oberförster Eichenau. Holzverkauf im Stengel'schen Gasthause zu Tarkowo-Hauland bei Groß-Neudorf am 4. März, von 9 Uhr Vorm. ab.

Königl. Fortifikation, hier. Lieferung von 400 Meter eiserner Einfriedigungsgitter. Offerten bis 8. März, Vorm. 11 Uhr.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 2. März.

			1 März
Fonds: schwach.			
Russische Banknoten		181,20	181,55
Warschau 8 Tage		181,10	181,50
Pr. 4% Consols		105,00	105,00
Polnische Pfandbriefe 5% . .		57,20	57,20
do. Liquid. Pfandbriefe .		53,40	53,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,40	96,60
Credit-Actien		447,50	450,00
Oesterr. Banknoten		158,90	159,10
Disconto-Comm.-Anth.		188,80	189,10
Weizen: gelb	April-Mai	163,20	162,70
	Mai-Juni	164,00	163 50
	Loco in New-York	89¾	90½
Roggen:	loco	128,00	128 00
	April-Mai	129,00	128,70
	Mai-Juni	129,00	128,70
	Juni Juli	129,50	129,20
Rüböl:	April-Mai	44 10	44,20
	Mai-Juni	44 40	44,50
Spiritus:	loco	37,90	37,80
	April-Mai	38,80	39,10
	Juli-August	40,60	40,70

Wechsel-Diskont 4: Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½, für andere Effekten 5

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. März

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37 25 Brf.	36 75	Geld	—,—	bez.
März	37,25 „	36 75	„	—,—	

Danzig, den 1. März 1887. — Getreide-Börse.

(L. Gieldzinski.)

Weizen. Transit schwach behauptet. Inländischer unverändert Bezahlt für inländischen glasig 132/3 Pfd. Mk. 157, roth 134 Pfd. Mk. 156. Für polnischen Transit bunt 132 Pfd. Mk. 148, hochbunt 131 Pfd. Mk. 151, fein hochbunt glasig 135 Pfd. Mk. 154.

Roggen nur inländischer zugeführt, erlitt keine Werthveränderung. Bezahlt ist inländischer 122 Pfd. und 125 Pfd. Mk 109, 129 Pfd. Mk. 107.

Hafer inländischer Mk. 102 bezahlt.

Thymothee Mk. 28 per 50 Kilo bezahlt

Rohzucker geschäftslos Mk. 19,10 Geld.

Depeschen: London 28./2. 87. Getreide ruhig.

Getreide-Bestände:

	am 28. Febr. 1887,	31. Jan. 1887,	28. Febr. 1886.
Weizen	19889 To.	gegen 22106 To.	gegen 32303 To.
Roggen	6170 „	„ 6908 „	„ 8755 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. v. C.	Wind- R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
1.	2 h.p.	765.0	+10.1	W	5	3	
	9 h.p.	763.0	+ 5.5	SW	5	0	
2.	7 h.a.	762 5	+ 3.6	W	7	10	

Wasserstand am 2. März Nachm 3 Uhr: 1,47 Mtr.

Am 28. Februar d. Js. starb nach kurzem aber schwerem Leiden

der Bodenmeister

Gustav Seewald

im Alter von 49 Jahren, nachdem seine Gattin vor 1½ Jahren ihm im Tode vorangegangen war.

Die fünf hinterbliebenen unmündigen Kinder.

Die Beerdigung findet am 3. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr vom städtischen Krankenhause aus nach dem Kirchhofe in Podgorz statt.

Die Beerdigung der Wittwe Frau **Dora Güttel** findet **heute Nachmittag 2 Uhr** vom Trauerhause, Heiligegeiststraße 208, aus statt.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

 

H. Hein,

Viehlieferant,

Koschainen-Saalfeld O.-P. (Station Maldeuten, Güldenboden - Allensteiner Bahn), hält sich unter Zusicherung prompter und guter Bedienung zur Lieferung von **jungen Stieren** zur **Mast, Zugochsen,** sowie **hochtragender Kühe** und **Fersen** bestens empfohlen.

Beste Referenzen stehen zur Seite.

Cirka 10,000 Stück

Zaunpfähle,

2 Meter lang, geschält, billig abzugeben.

A. Ferrari, Podgorz.

Geldgewinne.

Reichsmark 90,000. — Reichsmark 75,000.

Ulmer Münsterbau-Loose à 3 Mark, Ziehung schon 7., 8., 9. März.

Cölner Dombauloose à 3 Mark, Ziehung 10., 11., 12. März.

Marienburger Loose à 3 Mark,
7 Loose obiger Lotterie in beliebiger Wahl **20 Mark.**

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark,
alle 4 Loose **11 Mk. 10 Pf.** Post-Einzahlung.

Sämmtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt genau nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

6000 Mark

sind zum 1. April cr, zu vergeben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80 Aufl. **Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.** Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Eine hoch herrschaftlich eingerichtete

Villa

in Thorn, Bromberger Vorstadt, mit einer sofort zu beziehenden Parterre-Wohnung von 7 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör, Stall und Wagenremise nebst einem großen Garten ist sofort freihändig zu verkaufen eventuell zu vermiethen. Näheres bei

Lubienski & Co.,
Bank- und Getreide-Geschäft.
Thorn, Brückenstr. 27.

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren werden angenommen. Die **neuesten Facons** liegen zur Ansicht bei
Amalie Grünberg, Schuhmstr. 354.

Rothklee,
Weissklee,
Schwedisch. Klee,
Franz. Lucerne,
Engl. Reygras,
Thymothee,
Amerik. Mais,
Spörgel,
Orig. Runkelsamen,
Möhrensamen,
sowie sämmtliche
Wald-, Garten- und Blumen-Sämereien
empfiehlt in bester Qualität
die Samenhandlung

B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße Nr. 13.

Das Festessen

des israelitischen Kranken-Vereins findet

Donnerstag, den 3. März

in der Aula des Gemeindehauses statt.

Der Vorstand.

Zur Einsegnung

empfehle **eingegangene Neuheiten** in

schwarzen Stoffen

in verschiedenen **dichten, klaren, halbklaren Geweben** in überraschend großer geschmackvoller Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Gustav Elias,
Breitestrasse 448.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Ztg.“

Avise, Circulare, Preiskourante, Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Monitas etc.

Anfertigung

sämmtlicher

Druckarbeiten

in

Schwarz- u. Buntdruck.

Visites, Verlobungs-, Hochzeits-, Trauerbriefe, Menus, Tanzordnung, Tafellieder.

Schnelle u. saubere Ausführung. Billige Preise.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Herausgegeben von Dr. **Otto Dammer.**
Verlag von Otto Weisert in Stuttgart.
Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist prachtvoll und reich illustriert.
Abonnements in allen Buchhandlungen.

I. Große Pommersche Lotterie.

Ziehung am 23. März 1887 in Stettin.

Hauptgew. i. W. von **M. 20,000, 10,000,** 2000, 1500, 1000 ꝛc. zusammen 2200 Gewinne i. W. v. **60,000 Mark.**

Für den vollen Werth der Gewinne garantire ich dadurch, daß ich auf Wunsch bereit bin, jedes Gewinnloos sofort abzüglich 10% gegen Baar anzukaufen.

Loose à 1 M., 11 Stück 10 M., 28 Stück 25 M.

II. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 26.—28. April 1887.

Hauptgewinne: **M. 90,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000,** 5 à 3000, 12 à 1500, 100 à 300, 200 à 150 ꝛc. ꝛc.

Ganze Loose à 3 M., Halbe Antheile à 1,70 M., Viertel à 1 M.

Für 10 M. versende ich franco incl. späterer Gewinnliste: 6 Pommersche und 6 verschiedene Viertel Marienburger Loose.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Obige Loose sind zu haben bei Herren **W. Wilckens, Breitestr. 446/47 2 Tr.** und **Frnst Wittenberg** in **Thorn.**

Wiederverkäufer können sich melden.


Schutzmarke.

Mariazeller Magentropfen

1120

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberlad. d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — **Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg.** Central-Versandt durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Sobald ein Kind hüstelt

oder sich katarrhalisch zeigt, muß es unter allen Umständen bei reiner Luft ruhig in der warmen Stube gehalten werden, es darf durchaus nicht in's Freie. Zumal zu einer Zeit, wo Keuchhusten oder andere Kinderkrankheiten herrschen, sollte dieser Rath um so gewissenhafter beobachtet werden. Dabei giebt man dem Kinde jede 2 bis 3 Stunden einen Theelöffel **C. A. Rosch**schen **Fenchelhonigsyrup,** am besten lauwarm, ein; die Besserung wird sehr bald zu merken sein. Die Kleinen nehmen den ebenso heilsamen als wohlschmeckenden **C. A. Rosch'schen Fenchelhonigsyrup** mit wahrer Gier. Erhältlich ist derselbe in Flaschen à M. 1,80, M. 1.— und 50 Pf. in **Thorn** nur **allein echt** bei **Hugo Claass** und **Heinrich Netz.**

Vorzüglich eingekochte Preissel beeren, Pflaumen, Kirschen Birnen, Zucker-, Senf- und Pfeffer-Gurken, wohlsch. Salz Gurken, Magdeburger sowie selbst eingemachten Sauerkohl (in Fässern und ausgewogen)
empfiehlt billigst
Bertha Janke.

Es empfiehlt sich zur **Schneiderei** in und außer dem Hause und sichert prompte pünkliche Bedienung, sowie billige Preise zu
Marie Grütter, Bäckerstr. 213

Eine Stelle

als **Buchhalterin, Cassirerin** evtl auch als **Verkäuferin** wird von einem jungen Mädchen, daß die höhere Töchterschule und Gewerbeschule besucht hat, unter sehr bescheidenen Ansprüchen gesucht. Offerten unter **H. E.** in die Expedition erbeten.

Eine selbstständige

Taillenarbeiterin

findet dauernde Beschäftigung.
Marie Laudetzke, Bäckerstr 212

Eine geübte Putzarbeiterin sucht **Amalie Grünberg.**

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann in meinem **Destillationsgeschäft** sofort oder per 1. April eintreten.

Ludwig Latté.

Ein Lehrling

zur **Buchbinderei** sucht
H. Stein, Coppernikusstraße.

Aufwartemädchen
sofort gesucht Gerechtestr. 109

Ein großes Ladenlokal,

womöglich mit Wohnung in der Breitenstraße oder am alten Markt zu miethen gesucht. Gefl. Offerten unter **F. Z. 931** an die Expedition des Geselligen in Graudenz zu richten.

Ein Grundstück,

nahe bei der Stadt, Haus mit 2 Wohnungen, Stall und Scheune, 5 Morgen Wiesenland, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Bauplatz zu verkaufen Culmer Vorstadt **S. Papke.**

2—3 Zimmer, welche sich zum Bureau eignen, sowie 1—2 möblirte Zimmer — wenn möglich mit Klavier — in der Bromberger Vorstadt, nahe der Stadt gelegen, werden zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe nimmt bis 4. d. Mts., Mittags, die Exped. d. Ztg. entgegen.

Großer Keller als Lagerraum zu vermiethen Bankstraße 469.

Zum 1. April 1 Wohnung für 360 Mark zu vermiethen.
Fr. Winkler, Culmerstraße Nr. 309/10.

---

1 kleine Wohnung zu vermiethen Tuchmacherstr. 183. Zu erfragen daselbst 1 Tr.

In meinem neuen Hause, Culm. Vorstadt 60, vis-à-vis Angermann, ist eine Woh. von 3—4 Zim. nebst Zubeh. zu vermieth. **E. Wichmann,** Bauunternehmer.

---

1 Wohn., 2 Stub., Kab. u Küche v. 1. April zu verm. **E. Schaeffer,** Coppernikusstr. 206.

Gr. Gerberstr. 267 b eine Wohn., 3 Zim., Küche u. Zubeh. mit Wasserleitung u. Ausguß v. 1. April zu verm. Nähere Auskunft ertheilt **A. Burczykowski**

---

1 kl. Wohnung z. vermieth. Hundegasse 244.

Ein Keller

zu verm. Bäckerstraße 280.

---

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

Parterre-Wohnung zu vermiethen, auch zum Comtoir, Annenstraße 181.

---

1 möbl. Zim. z. verm. Gerechtestr 118, II

Eine kleine Wohnung zu vermiethen bei **K. Wistrach,** Seglerstraße 140. Eine alte **Tombanke** billig zu verkaufen ebendaselbst.

Ein Laden vom 1. Oktober a. c. **oder auch früher zu vermiethen.**
A. Kirschstein, Breitestr. 456.

Freitag 4/3 6 Uhr Instr. u. Recep. □ in I.

Rathskeller.

Donnerstag, 3. März cr.,



Bock-Bier-Fest

und

Concert

von der Kapelle des 8 Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**

Jeder Besucher erhält Programm, Bocklieder und Bockkappe gratis.

Entree 30 Pf. — Anfang 8 Uhr.

Tanzkränzchen

in Gollub

findet

Sonntag, d. 13. März d. Js.,

Abends 7½ Uhr

im Saale des Herrn **Grassnick** statt, zu welchem ergebenst einladet

Das Comitee.

Musik: **Militärkapelle.**

Baugewerkschule

Deutsch-Krone.

Sommersemester 2. Mai d. J.
Schulgeld 50 Mark.

Schülerstr. 430 ist eine kleine Wohnung zu vermiethen. **J. Lange,** Fleischermeister.

Möb. Zim. m. Kab., Burschengel. sogl. zu verm. Schülerstraße 410.

Kl. Wohn. nach vorn an 1—2 Leute zu vermiethen Tuchmacherstr. 155, 3 Trp.

---

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstraße Nr. 73 I.

Kl. einf. möbl. Z. bill. z. v. Kl. Gerberstr. 22.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 143.

---

1 Parterre-Wohnung zum 1. April z. verm. Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe.

E. m Vorderzim. z. verm. Neust. Apoth., 2 Tr.

---

1 anständig möbl. Zimmer ist an 1 od. 2 Herren mit u. auch ohne Beköstigung zu vermiethen Araberstr. 188, 1 Tr.

In meinem neuerbauten Hause, Culmerstr. 340/41, ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. **A. Hey.**

Die 2. Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. April in meinem Hause Neustadt 96 zu vermiethen.
Joh. Sellner.

Breite-Str. 443 ist die 1. Etage vom 1. April zu vermiethen. **Th. Ruckardt.**

Kl. Wohnungen verm. S. Krüger.

Vom 1. April eine Vorder-Wohnung zu vermiethen Weiße Straße 71.

Die bis jetzt von Herrn **Major v. Victinghoff** benutzte Wohnung in meinem Hause, Bromb. Vorstadt 128, nebst Pferdestall für 4 Pferde, ist vom 1. April cr. ab anderweitig zu verm. Zu erfr. bei **B. Zeidler,** Heiligegeiststr. 201–3.

Ein moblirtes Zimmer zu vermiethen Breitestr.-Ecke Nr. 459.

Butterstr. 144 Hofwoh. für 70 Thlr. z. verm.

---

1 Zimmer vermiethet Lehrer **Wunsch** 235

Eine Mittel-Wohnung billig zu vermiethen. Culmerstraße 342.

Kl. Gerberstraße Nr. 81 ist eine Parterre-Wohnung mit geräumiger Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu vermiethen.

---

1 herrschaftl. Wohnung, 3 Treppen, v. 1. April z. vm. Gerechtest. 128, 1 Tr. zu erfr.

Altst. Markt 299 eine kleine Wohnung zu vermiethen. **L. Beutler.**

---

1 m. Zim. mit Beköst. z. verm. Schülerstr. 410 p

---

2 herrschaftliche Wohnungen, wobei **1 Bel-Etage, 4 Zimmer** nebst allem Zubehör, vermiethet
Louis Kalischer Weißestr. 72.

Möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287.

Ein möbl. Zimmer für 2 Herren billig zu vermiethen Bäckerstraße 212.

---

1 möbl. Vorder-Zimmer zu vermiethen Elisabethstraße 87.

Wohn. von 3 Zimmern und Zubehör zu vermiethen Gr. Gerberstr. 277/78.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evang. Kirche.

Freitag, den 4. März 1887
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Praeludium (pro Organo pleno) S. Bach.

Synagogale Nachrichten.

Zur Feier des 7. Adar wird Donnerstag, den 3. d. Mts., 5½ Uhr Abends, Gottesdienst und Predigt stattfinden.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.